

„Seine Unschuld wird an den Tag kommen,“ Frau Baronin, „ob aber zur rechten Zeit,“ sagte Steier langsam, „das ist sehr fraglich.“

Kaiser Franz Josefs Aufruf.

Als bald nach Bekanntgabe der österreichischen Kriegserklärung an Serbien hat der greise Kaiser Franz Josef, der selbst noch die Absicht hat, ins Feld zu ziehen, ein flammendes Manifest an die Bevölkerung erlassen, in dem es heißt:

An meine Völker!

„Die Umtriebe eines haderfüllten Gegners zwingen mich, zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Besitzstandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwerte zu greifen. Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Langmut und Friedensliebe meiner Regierung würdigen und sein Wort einlösen werde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher lodert der Haß gegen mich und mein Haus empor, immer unverhüllter tritt das Streben zutage, untrennbare Gebiete Österreich-Ungarns gewaltsam loszureißen. Ein verbrecherisches Treiben greift über die Grenze, um im Südosten der Monarchie die Grundlage staatlicher Ordnung zu untergraben, das Volk, dem ich in landesväterlicher Liebe meine volle Fürsorge zuwenden, in seiner Treue zum Herrscherhause und zum Vaterlande wandeln zu machen, die heranwachsende Jugend irrezuführen und zu frevelhaften Taten des Vandalismus und des Hochverrats aufzureizen. So muß ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt die unerlässlichen Bürgschaften zu schaffen, die meinen Staaten die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach außen sichern sollen. In dieser ersten Stunde bin ich mir der ganzen Tragweite meines Entschlusses und meiner Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles geprüft und ermogt.“

Der überall mit stürmischer Begeisterung aufgenommene Aufruf schließt mit den Worten: „Ich vertraue auf meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um meinen Thron geschart haben und für Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Österreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht, und ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen wird.“

Die Heerführer.

Es wird für unsere Leser von Interesse sein, auch die beiderseitigen Heerführer in Österreich-Ungarn wie in Serbien kennen zu lernen. In Österreich ist der Oberstkommandierende trotz seines hohen Alters Kaiser Franz Josef, der sich, um den Kriegssoperationen näher zu sein, deshalb in den nächsten Tagen von Fischl nach Budapest begibt. Der eigentliche Heerführer ist indessen der Erzherzog Friedrich von Österreich, der sofort nach der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand den Oberbefehl über die Streitkräfte zu Lande erhielt. Er gilt als kühler,



Osterr. Generalstabschef
Konrad v. Höbendorff.



Erzherzog Friedrich.

überlegener Armeekommandeur. Ihm zur Seite steht ein trefflicher Soldat, der langjährige Chef des österreichischen Generalstabes, Freiherr Konrad v. Höbendorff, zu dem das gesamte österreichische Offizierkorps mit größter Verehrung als einem Manne von hervorragender strategischer Bedeutung emporsteht, dem es bis auf den letzten Mann zu folgen bereit ist. Auf der gegnerischen Seite führt dem Namen nach der serbische Kronprinz-



Serb. Generalstabschef Putnik.

Regent das Oberkommando. In Wirklichkeit ist jedoch Generalstabschef Putnik die leitende Persönlichkeit; derselbe Putnik, der vor wenigen Tagen von den Österreichern in Budapest aufgefangen, dann aber auf Befehl des Kaisers Franz Josef wieder entlassen worden ist. Die bis jetzt mobilisierten acht österreichischen Korps haben folgende Kommandeure: 8. Korps: General der Kavallerie Giesl von Gieslingen, 9. Korps: General der Infanterie Edler von Hottstein, 3. Korps: General der Infanterie Colerus von Geldern, 4. Korps: General der Kavallerie Terschakowsky von Radas, 7. Korps: General der Infanterie Meigner von Zmeienstamm, 13. Korps: General der Infanterie Freiherr Rhemen zu Batensfeld, 15. Korps: General der Infanterie Edler von Appel, 16. Korps: Feldmarschallleutnant Wurm.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 29. Juli. Der hiesige russische Botschafter Swerbesow ist heute morgen von seinem Urlaub zurückgekehrt.

Berlin, 29. Juli. Heute ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, die deutsche Flotte in ihre Heimathäfen zurückgekehrt, und zwar die Nordseeschiffe nach Wilhelmshaven, die der Ostsee nach Kiel.

Berlin, 29. Juli. Hier wurde die Notierung von Terminkursen in Wertpapieren eingestellt.

Potsdam, 29. Juli. Der Deutsche Kronprinz ist heute früh gegen 9 Uhr in Potsdam eingetroffen. Er begab sich ins Marmorpalais und von dort ins Neue Palais, wo er mit dem Kaiser eine Rücksprache hatte.

Frankfurt a. M., 29. Juli. In der heute abgehaltenen Sitzung des Börsenvorstandes wurde beschlossen, von einer Notierung der Ultimokurse Abstand zu nehmen. Dasselbe gilt auch für die Abendbörse.

Wien, 29. Juli. Die Serben haben heute um 1 Uhr 30 Minuten früh die Brücke zwischen Semlin und Belgrad gesprengt. Unsere Infanterie und Artillerie hat darauf im Verein mit den Donaumonitoren die serbischen Positionen jenseits der Brücke beschossen. Die Serben haben sich nach kurzem Kampfe zurückgezogen. Gestern gelang es einer kleinen Abteilung Pioniere im Verein mit Mannschaften der Finanzwachen, zwei serbische Dampfer, die mit Munition und Minen beladen waren, wegzunehmen.

Paris, 29. Juli. Präsident Poincaré ist heute hier wieder eingetroffen und begeistert empfangen worden. Bald danach fand unter seinem Vorsitz ein Ministerrat statt.

Paris, 29. Juli. Der bekannte Antimilitarist Hervé erklärt, daß die Sozialdemokratie unter keinen Umständen den Krieg durch einen Generalsirei verhindern dürfe.

Paris, 29. Juli. Der ehemalige Deputierte Deloncle behauptet in seinem Blatte „Paris-Journal“, Kaiser Wilhelm hätte bei seiner Ankunft in Kiel, nachdem er die serbische Antwort gelesen habe, dem Kaiser Franz Josef telegraphiert: „Das ist genug.“ — Diese Angabe wird als erfunden bezeichnet.

Petersburg, 29. Juli. Die hiesige Börse ist geschlossen worden.

Brüssel, 29. Juli. Die Regierung hat heute drei Jahressklassen Reservisten einberufen.

London, 29. Juli. Rumänien und Griechenland haben in Sofia einen freundschaftlichen Schritt unternommen, der darauf hinzielt, Bulgarien wissen zu lassen, daß sie keinen Verstoß gegen die Abmachungen des Bukarester Vertrages zulassen werden.

Athen, 29. Juli. Der griechische Gesandte in Konstantinopel, Panas, dementiert die ihm vom Pariser „Matin“ zugeschriebene Äußerung, daß Griechenland verpflichtet sei, Serbien mit 100 000 Mann zu unterstützen.

Sofia, 29. Juli. In der Sobranje hat die Regierung eine Vorlage wegen Bewilligung eines außerordentlichen Militärkredits von 150 Millionen Frank, verteilt auf vier Budgetjahre, eingebracht.

Österreich ist erwacht.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)

O. T. Wien, 29. Juli.

Es ist als ob von dem Volk ein schwerer Alp genommen wäre. Die patriotischen Küngebungen erneuern sich von Tag zu Tag. Besonders in den Abendstunden, wenn die Geschäfte und die Bureaus schließen, sammelt sich das Volk laminenartig an. Den ganzen Tag über stehen Hunderte von Menschen vor dem Kriegsministerium. Offiziere, die hineingehen, werden mit Hoch begrüßt; solche, die herauskommen, mit Fragen bestrahlt. Vorüberziehenden Truppen wird zugejubelt. Am Abend wächst die Menge in die Tausende. Die Reittalce, der Stubenring füllen sich, der Verkehr stockt. Die Wacheleute haben einen schweren Stand, das Publikum von dem Gebäude fortzudrängen. Der Sodel des Rabekth-Denkmal ist dicht besetzt von jungen Leuten, die stundenlang dort aushalten. Niemand holt sie herunter.

Überfüllt sind die Bahnhöfe. Militär, überall Militär. Alles blüht, in voller Ausrüstung, wie „aus dem Ei“. Wäre nicht der Unterschied der Monturen, man würde sagen, es sieht preußisch aus. Es klappt wie nie. Die österreichische Behäbigkeit und Gemüthlichkeit ist verschwunden. Die Buge rollen davon. Andere stehen fahrbereit unter Dampf. Ein Gewirr von abschiednehmenden Frauen und andern Angehörigen mischt sich in das Militärgetriebe. Dann scharfe Kommandos. Antreten, Einsteigen, der Militärzug setzt sich in Bewegung. Lächer schweifen, Stimmen rufen noch Grüße, — drinnen aber ertönt schon der Gesang: Prinz Eugen der edle Ritter. . . Auf der Straße saufen die Autos. Die Generale eilen ins Kriegsministerium. Strahlend kommen sie wieder heraus und eilen in die Kasernen.

Eine marschierende Truppe wird von vielen Hunderten von „Bilgern“ begleitet. Aber es sind andere Elemente, als die, die sonst die aufziehende Burgwache begleiten. Das Volk bildet Spalier, es erklettert die Bäume, die Gesimse der Häuser. Die Musik spielt: O du mein Österreich! In Schritt und Tritt marschiert das Publikum mit. Schließlich staut sich die Menge, ein Teil schwenkt ab und marschiert aufs Geratewohl durch die Straßen. Überall ertönt das Lied vom edlen Ritter Eugen, der dem Kaiser wieder wolle kriegen Stadt und Festung Belgrad. Einzelne Begeisterte erkletterten erhöhte Punkte und halten Reden an das Publikum. Nicht sehr geistreich, im Gegenteil, aber wie es der Moment ergibt. Wollte man mitsternographieren, würde sich mancher nachher wundern. Aber es macht nichts. Die Zuhörer schreien dazwischen. Da gibt's kein Steckenbleiben. Schließlich endet alles in einem Hoch auf Kaiser Franz Josef, auf Österreich, auf die Armee. Dann wird die Nationalhymne angestimmt: Gott erhalte. . .

So geht es jeden Tag bis in den späten Abend hinein. Den Höhepunkt erreicht die Begeisterung, wenn gegen 1 Uhr die Burgwache abgelöst wird. Da sammeln sich auf der Ringstraße, am äußeren Burgtor, auf den Burghöfen einige Tausende an. Hochrufe und das Absingen des Prinz-Eugen-Liedes ertönen unausgesetzt, bis die Wache dahermarschiert, mit Fahnen und klingendem Spiel. Dann entblüht alles die Köpfe, die Weise, die gerade gespielt wird, wird mitgesungen. Es ist entweder die Kaiserhymne oder „O du mein Österreich“ oder der „Prinz Eugen“. Nie war dies schon halbvergessene Lied so vollständig wie jetzt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Folgende Eingabe des preussischen Städtetages betreffend die Wertzuwachssteuer ist an die Kommunalabgabengesetz-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses abgegeben: Wir bitten, dem von der Staatsregierung vorgelegten Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum § 1 des Reichsgesetzes über Änderungen im Finanzwesen vom 3. Juli 1913 die Zustimmung zu erteilen. Zwar würde es uns erwünscht sein, daß auch den kreisangehörigen Gemeinden das Recht zur Regelung der Zuwachssteuer uneingeschränkt gewährleistet würde. Denn die Wertzuwachssteuer ist auf dem Boden des Gemeinderechts erwachsen. Da aber die Landkreise durch das Ausführungsgesetz zum Reichszuwachssteuergesetz am Ertrage der Reichsteuer beteiligt worden sind, so sehen wir von einem solchen Antrage ab. Dagegen bitten wir dringend, von jeder landesgesetzlichen Aufstellung neuer Normen an Stelle der Normen des Reichsgesetzes abzusehen. Solche Normen würden genau die gleichen Nachteile mit sich bringen, die unbestritten das Reichsgesetz zur Folge gehabt hat. Die Wertzuwachssteuer ist eine sehr wertvolle Steuer, weil sie bei richtiger Handhabung gute finanzielle Ergebnisse hat, ohne den Steuerpflichtigen unbillig zu belasten. Solche günstigen Erfolge sind aber nur möglich, wenn jede Gemeinde nach ihren örtlichen Verhältnissen in voller Freiheit entscheiden kann, ob sie eine Wertzuwachssteuer haben will oder nicht, und, wenn ja, wie die Steuerordnung zu gestalten ist.

Großbritannien.

+ Der Ruf „Die Minister müssen gehängt werden!“ verurteilte im Unterhause bei Besprechung der Vorgänge in Irland unglaubliche Sturmzügen. Gleich, nachdem der Staatssekretär für Irland seine Erklärung abgegeben hatte und die Schuld auf den Polizeipräsidenten von Dublin schob, rief nämlich Mr. Redmond dazwischen, er

sollte gehängt werden. Mehrere Mitglieder der Opposition riefen darauf: „Die Minister müssen gehängt werden!“ In diesem Tone ging es über eine Viertelstunde lang weiter. Die Erklärung, die der Staatssekretär für Irland abgab, hat sowohl in liberalen als auch in nationalistischen Kreisen sehr niederdrückend gewirkt, und man glaubt, daß jede Hoffnung auf eine friedliche Einigung nunmehr durch die letzten Ereignisse vereitelt ist.

Frankreich.

+ Auf seiner plötzlichen Rückreise nach Frankreich hat Präsident Poincaré an den König von Dänemark ein Funkentelegramm gerichtet, in dem er seinen Besuch absagt und erklärt: „Die tiefsten Ereignisse legen mir gebieterisch die Pflicht auf, unmittelbar nach Frankreich zurückzukehren, wohin ich durch den Ministerrat, den Dolmetscher der öffentlichen Meinung, zurückberufen werde.“ In ähnlichem Sinne telegraphierte der Präsident an den König von Norwegen: „Durch den Ernst der Ereignisse über Dals und Kopp nach Frankreich zurückgerufen, kann ich zu meinem sehr lebhaften Bedauern nicht in Christiania Halt machen.“

Aus In- und Ausland.

Labiau, 28. Juli. Bei der Reichstagswahl am 23. d. M. im Wahlkreis Königsberg 2, Labiau-Wehlau wurden bei 20 008 Wahlberechtigten 16 771 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Bürgermeister Wagner-Tapiau (Fortfdr. Bp.) 9078 Stimmen, Amtsrat Schrewe-Kleinhof-Tapiau (Deutschkonf.) 7693 Stimmen. Bürgermeister Wagner ist somit gewählt.

Köln, 28. Juli. Die für heute nach Köln einberufene Schifffahrtskonferenz wurde wegen der ungeklärten politischen Lage bis auf weiteres vertagt. Wahrscheinlich dürfte auch die auf den 5. August angelegte Internationale Londoner Schifffahrtskonferenz verschoben werden.

Konstantinopel, 28. Juli. Aus Alexandria wird gemeldet, daß der Bruder Mahmud Mazbars, der das Attentat auf den Khedive verübte, mit mehreren Gefährten verhaftet wurde. Er ist bei dem Gemischten Gerichtshof in Alexandria angeklagt. Gegen die Verdächtigen wurde eine umfassende Untersuchung eingeleitet.

lokales und Provinziales.

Salver, den 30. Juli 1914.

1556 Ignaz Danola, Stifter des Jesuitenordens, in Rom gest. — 1841 Der Bildhauer Fritz Schaper in Altsleben a. S. geb. — 1843 Der Schriftsteller Peter Mosogger in Alpl bei Krieg-lach geb. — 1849 Der ungarische Dichter Alexander Petöfi bei Schäßburg gest. (1823 geb.) — 1886 Der Komponist Franz List in Bayreuth gest.

□ **Himmelerscheinungen im August.** Die Abnahme der Tageslänge macht sich in dem beginnenden Monat immer erheblicher bemerkbar. Am 1. haben wir noch eine Tageslänge von 15 Stunden 30 Minuten, am 31. nur noch eine solche von 13 Stunden 40 Minuten. Die Abnahme beträgt mithin 1 Stunde 50 Minuten. Am 24. morgens 2 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen des Löwen in das der Jungfrau. Am 21. haben wir eine totale Sonnenfinsternis. Für unsere Gegenden findet allerdings keine vollkommene Bedeckung statt. — Am 2. d. M. 6 Uhr morgens haben wir Vollmond. Am 14. morgens 2 Uhr erreicht unser Trabant das letzte Viertel und am 21. nachmittags 1 Uhr ist er als Neumond vollkommen verschwunden. Das erste Viertel erreicht er am 28. morgens 6 Uhr. In der Ferne steht der Mond am 12. in Erdnähe am 24. d. M. — Über die Planetenercheinungen im August ist mitzuteilen: Merkur wird in der ersten Hälfte des Monats auf kurze Zeit am nördlichen Morgenhimmel sichtbar; am 8. ist er etwa 1/4 Stunde zu beobachten. Die Venus, die zu Anfang dieses Monats noch etwa 45 Minuten zu sehen ist, ist am Ende nur noch etwa 1/2 Stunde sichtbar. Der Mars bleibt unsichtbar. Die Sichtbarkeitsdauer des Jupiter nimmt immer weiter ab; am Ende des Monats verschwindet der Planet vollständig. Saturn ist zunächst 1 1/2 Stunden sichtbar; er geht um Mitternacht auf und ist am Ende dieses Monats bis zu 4 1/2 Stunden zu sehen.

+ Der Eisenbahnminister hat nachfolgenden Erlaß an die Eisenbahndirektionen gerichtet: „Ich weise darauf hin, daß die bei den Eisenbahnbetriebsämtern eingehenden Beschwerden gegen Strafverfügungen wegen Bahnpolizei-übertretungen, sofern sie der Amtsvorstand nicht als begründet ansieht, der Königlichen Eisenbahndirektion zur Entscheidung vorzulegen sind. Diese Vorlage hat unverzüglich zu erfolgen. Der Beschwerdeführer ist hiervon alsbald zu benachrichtigen.“

□ **Salver, 30. Juli.** Wegen sehr starker Anhäufung der Telegramme nach Österreich-Ungarn, den Balkanstaaten und Rußland erleiden die Telegramme dahin große Verzögerung. — Sämtliche telegraphischen Verbindungen zwischen Ungarn und Serbien sind aufgehoben. Telegramme nach Serbien können auf Gefahr des Absenders zur Vortrage von 35 Pfg. via Schweiz, Italien, Eastern, griechische Landlinien befördert werden.

+ **Salver, 30. Juli.** Zur Kriegslage ist zu melden: Der Erregung der letzten Tage ist nunmehr eine ruhigere Auffassung über die augenblickliche internationale Lage gefolgt, da nicht zu erkennen ist, daß sich die Situation, wenn auch nicht sehr erheblich geklärt hat. Während Österreich mit Energie seine Kriegsvorbereitungen gegen Serbien fortsetzt, arbeitet die Diplomatie der Großmächte an einer Eindämmung der Gefahren, die sich für die Außenstehenden aus dem österreichisch-serbischen Streit ergeben. — Wenn aber der europäische Frieden erhalten bleibt, dann wird Europa dies in allererster Linie der entschlossenen und energischen Haltung Deutschlands zu verdanken haben und wir selbst könnten wieder einmal erkennen, daß die großen Miftungsklasten, die wir zu tragen haben, eine Versicherungsprämie nicht nur für die eigene Sicherheit, sondern auch für den Frieden Europas sind.

+ **Salver 30. Juli.** Behördlicherseits wird öffentlich vor dem Ankauf des Heilmittels Sargol gewarnt, weil der Vertrieb desselben auf die Ausbeutung leichtgläubiger Personen hinausläuft. Sargol ist in den deutschen Tageszeitungen als ein Präparat als „bestes Nährmittel für Magere und Schwache“ angepriesen, das eine an das Unüberbargbare grenzende Wirkung auf die Erhöhung des Körpergewichts und auf die Erlangung schöner, runder Körperformen haben soll. Es wird die Gewichtszunahme von 10—20 Pfund in ganz kurzer Zeit versprochen. Die Untersuchung hat aber ergeben, daß das in Tablettenform verkaufte Mittel aus einer Masse von Zucker, Kakao, Eiweißkörpern und verkleisterter Stärke, die geringe Mengen von Salzen und organischen Phosphorverbindungen beigemischt sind, besteht. 30 solcher Tabletten, von denen täglich 3 Stück eingenommen werden sollen, werden für 5 M. verkauft. Die mit 3 Tabletten dem Organismus täglich zugeführten Nährstoffmengen sind so gering, daß sie für die menschliche Ernährung nicht von Bedeutung sein können.

Breckerfeld, 28. Juli. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung von Breckerfeld wurde die Rechnung für das Kalenderjahr 1913 vorgelegt und die Revisionsverhandlung der Sparkassenaufsichtskommission mitgeteilt. Die Einnahme beträgt 978 654,63 Mk., die Ausgabe beträgt 961 322,57 Mk., mithin Bestand von 17 322,06 Mk. Der Reservefonds beträgt 79 908,61 Mk. Aus diesem Kalenderjahr können Zinsüberschüsse für Gemeindezwecke nicht zur Verfügung gestellt werden. Für Teilnahme der Schulknaben an dem Kreisspielfest in Herbede wurden 20 Mark als Verpflegungszuschuß bewilligt. Die Verhandlungen betr. Errichtung einer Verbandsschule in Dahlebrück sollen einstweilen auf sich beruhen bleiben. Für das Wasserwerk in Dahl soll eine Gebührenordnung erlassen werden. Vertretung stimmte der Anregung auf Herabsetzung der Städtgutsfrachten auf der Kleinbahn zu und sieht gerne, daß der vorgelegte Plan verfahrensweise eingeführt wird. Die entstandenen Kosten für den Rohrbruch in der Breckerfelder Wasserleitung wurden nach dem Beschlusse der Wasserwerkskommission bewilligt. Sodann genehmigte Gemeindevertretung verschiedene Beschlüsse in Sachen der Errichtung der Wasserleitung Breckerfeld und Brenscheid, und zwar die Grunderwerbsverhandlungen die mit den Unternehmern abzuschließenden Verträge und die Interessentengruppen zu einander.

Altena, 29. Juli. Aus Anlaß des Jubelfestes der Firma Basse & Selve hat Frau Geheimrat Selve dem Unterstützungsfonds für die Angestellten der Firma 15000 Mark überwiesen. Außerdem hat sie der Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime 5000 Mk. gestiftet, zu denen Herr Selve 3000 Mk. hinzugefügt hat. Außer einem Beamten konnten in diesem Jahre 44 Meister und Arbeiter auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken. Aus diesem Anlaß erhielt der Beamte 3000 Mk. und jeder der übrigen Jubilare 500 Mk. und eine goldene Uhr mit Widmung.

+ Attendorn, 30. Juli. Die Einweihung der neuen evangelischen Kirche zu Attendorn fand am Dienstag, den 28. Juli unter Beteiligung sämtlicher Gemeinden der Synode Lüdenscheid statt. Um 1¼ Uhr versammelten sich die Gemeindeglieder und die auswärtigen Gäste zur kurzer Abschiedsfeier in dem bisherigen Kirchlein. Von dort bewegte sich der Festzug in das neue Gotteshaus. Vor der Kirche fand zunächst die Uebergabe des Schlüssels statt, worauf der Ortspfarrer Herr Pastor Schulte unter Segenssprüchen ihre Türe der in großen Scharen herbeigeströmten Gemeinde öffnete. Mächtig brauste durch den von Künstlerhand schön geschmückten Raum der Gesang: Gott ist gegenwärtig. Herr Generalsuperintendent D. Zöllner hielt dann die Weiherede, der er als Text die Worte zu Grunde legte, die Ihre Majestät die Kaiserin in die für die Gemeinde Attendorn bestimmte Bibel geschrieben hatte: Ebrs. 11,1 u. 1 Kor. 13,13.

Aus der Enge in die Weite
Aus der Tiefe in die Höhe
Führt der Heiland seine Leute
Daß man seine Wunder seh.

Aus dem engen, fast unwürdig abgelegenen Hinterhause, so führte er aus, ziehe nun die Gemeinde in dies stattliche an weitem Platze frei gelegene Gotteshaus ein. Das sei ein Tag großer Freude. Vieles habe sich nun geändert, eins aber sei geblieben und solle bleiben: der Glaube und mit ihm Liebe und Hoffnung. Bei dem nun folgenden Weihegebet knieten die versammelten Geistlichen der Synode um den Altar nieder. In dem durch treffliche Darbietungen eines Kirchen- und eines Posaunenchores bereicherten Gottesdienst hielt Herr Superintendent Kepp die Liturgie. Herr Pastor Schulte predigte über Röm. 1, 16. Nachdem die kirchliche Feier mit dem Segen des Herrn Generalsuperintendenten geschlossen war, versammelte man sich in der Schützenhalle zu einer Gemeindefeier. Es waren dazu 400 Anmeldungen eingelaufen, auf 600 Teilnehmer hatte man gerechnet, aber 700 waren erschienen, sodaß der weite Raum voll besetzt war. Herr Pastor Schulte begrüßte die Erschienenen, besonders die Vertreter der kirchlichen Behörde, Herrn Konsistorial-Präsidenten v. Sydow, Herrn Generalsuperintendenten D. Zöllner, sowie den Vertreter der Königl. Regierung zu Arnsberg, Herrn Regierungs-Präsidenten v. Basse. Herr Landrat Freusburg-Elpe hatte, in Urlaub weilend, telegraphisch seine Wünsche ausgesprochen. Im Verlauf der Feier gab der Herr Konsistorialpräsident folgende Auszeichnungen bekannt. Se. Majestät der Kaiser hat verliehen den Roten Adlerorden 4. Klasse: den Herren Pastor Schulte, Presbyter Sohler und Presbyter Bletsch zu Attendorn, den Kronenorden 4. Klasse: Herrn Bauunternehmer Engelhardt-Altenhuden. — Die Gemeinde Attendorn darf sich ihrer neuen Kirche, die eine Zierde des Ortes bildet, von Herzen freuen.

Duisburg, 29. Juli. Hiesige Werke, die Benzol herstellen, erhielten die behördliche Weisung kein Benzol mehr an das Ausland abzugeben.

Mörs, 30. Juli. In der Familie eines polnischen Bergarbeiters in Holberberg bei Mörs wurden die schwarzen Pocken festgestellt. Die ganze Familie ist dem Krankenhaus zugeführt.

Nah und Fern.

300 Menschen umgekommen. Eine schwere Katastrophe wird aus Tudela in der nordspanischen Provinz Navarra gemeldet. Dort explodierte auf dem mit Menschen überfüllten Hauptplatze des Ortes ein mit Pulver geladener Feuerwerkskörper. Etwa 100 Menschen wurden getötet und verwundet.

Schreckliche Folgen einer Benzinexplosion. In einem Uhren- und Goldwarengeschäft zu Stollberg ereignete sich Montag eine Benzinexplosion. Drei Kinder verbrannten. Sechs Personen erlitten schwere Verletzungen. Ein Arbeiter stürzte aus der zweiten Etage auf die Straße und blieb tödlich verletzt liegen. Der Geschäftsinhaber wurde unter dem dringenden Verdacht der Fahrlässigkeit, die Explosion verursacht zu haben, verhaftet.

Frau Caillaux' Freisprechung.

(Ein Rückblick.)

Es war also weder Mord, noch Totschlag mit Überlegung und Vorbedacht, was Frau Caillaux beging, als sie den Direktor des Pariser Klatschblattes „Figaro“ ins

Sprechzimmer rufen ließ und niederschloß. Die Geschworenen haben beide Schuldfragen verneint. Frau Caillaux verläßt als Freigesprochene den Gerichtssaal. Kurz vorher hat der gegnerische Anwalt Chenu noch die heftigsten Anklagen gegen die Frau des ehemaligen Ministers geschleudert, so daß sie (zum wiederholten Male) ohnmächtig zusammenbrach, er hat emphatisch geschlossen: Verurteilen Sie die Angeklagte, damit die Kinder des ermordeten Calmette nicht an der Gerechtigkeit Frankreichs verzweifeln! Der Staatsanwalt, etwas milder, hat in dasselbe Horn geblasen. Dann hat Maître Labori, der Soli-Verteidiger, gesprochen und alle Schuld auf den toten Calmette gewälzt.

Es war also kein vorbedachter Mord, nicht einmal Totschlag mit Überlegung, als Frau Caillaux am 16. März, dem Tage des Verbrechens (pardon: der Tat) ihre Beteiligung an einem großen Diner abgabte, den Revolver kaufte und nach dem Hause des „Figaro“ fuhr. Den Revolver hatte sie nur so mitgenommen, sie schloß ihn ohne Vorbedacht ab, als sie den höhnisch grinsenden Kadavjournalisten vor sich sah. Es war persönliches Bed, daß Calmette getroffen wurde, die Kugeln hätten ebenso gut in die Wand gehen können. Überhaupt waren die Verwundungen ja gar nicht tödlich. Der Mann hätte noch gerettet werden können, wenn die Ärzte ihre Schuldigkeit getan hätten. Die Ärzte haben aber ihre Schuldigkeit nicht getan.

Das ist natürlich alles Unsinn. Aber trotzdem stand von Anfang an fest, daß die Frau freigesprochen werden mußte. Pariser Geschworene haben nun einmal etwas übrig für Frauen, die ihre Ehre mit dem Revolver verteidigen. Sie fragen nicht nach Paragraphen und juristischen Bedenken, sie sprechen Recht nach ihrem Volksempfinden. Diese Leute, biedere Bürger aus dem Volke, Krämer, Handwerker, Apotheker, kleine Beamte, haben sich einfach auf den Standpunkt gestellt: Kann man es der Frau Caillaux verdenken, wenn sie bei solchen Angriffen, wie sie der „Figaro“ seit Monaten verübte, rabiat wurde? Kann man es verstehen, wenn ihre Nerven zerrüttet waren, wenn sie bei der heimtückischen Kampfweise dieses unaufrichtigen Gegners tagtäglich neue und gemeine Enthüllungen erwarten mußte? Der Herr Caillaux ist früher mit einer anderen Frau verheiratet gewesen, die Frau Caillaux mit einem anderen Mann. Es hat da einmal dreieckige und viereckige Verhältnisse gegeben, so etwas kommt vor, anderswo und in Frankreich auch, gewiß. Aber das alles liegt nun zehn Jahre zurück, die Leute haben sich auseinandergesetzt und wieder zusammengewohnt. Es sind Privatsachen, die keinen etwas angehen. Darin ist der Franzose sehr feinfühlig. Wie bei uns die Ehe als etwas Heiliges angesehen wird, hat man da einen größeren Respekt vor dem, was man Zug des Herzens nennt, und was eine Verdrückung in Ehe-sachen kassationswert erscheinen läßt. Man braucht sich dieser Auffassung nicht anzuschließen, aber wenn ein Blatt von den üblen Traditionen des „Figaro“ alte, längst-vergessene Privatgeschichten ausgräbt, bloß um einen politischen Gegner zu stürzen und dabei ein bißchen Sensation zu machen, wenn es dabei die Ehre und Ruhe einer Frau, die mit der Politik gar nichts zu tun hat, schonungslos zu vernichten sucht, dann stellt sich das natürliche Empfinden von selbst auf die Seite der Frau. Bei uns in Deutschland würde man allerdings kaum zu einem vollständigen Freispruch gekommen sein, wenn man auch der Frau wahrscheinlich mildernde Umstände ausbilligt hätte. Denn man hat sich bei uns glücklicherweise mehr als in Frankreich das Bewußtsein bewahrt, daß ein Totschlag eben ein Totschlag ist, wenn auch mehrere Erkenntnisse aus letzter Zeit dieses richtige Bewußtsein in den Hintergrund zu drängen schienen.

Das war das eine. Dazu kam noch sozusagen die Gegenüberstellung der beiden Gegner, des lebenden Caillaux und des toten Calmette. Der letztere hat vor einigen Jahren als einfacher Journalist angefangen und hinterließ dreizehn Millionen. Es war ihm ganz gleich, was für Geschäfte er machte: ob eine politische Gruppe oder eine ausländische Bank oder die ungarische Regierung ihn bezahlte. Das schlug dem Faß den Boden aus. Dieser Mann stellte sich als Patriot und Sittenrichter hin. Caillaux dagegen konnte behaupten, und es wird ja wohl nachweisbar sein, daß er heute nicht mehr Vermögen besitzt, als damals, als er in die Politik eintrat.

So kehrten die Leute sich nicht an juristische Bedenken, was gewiß seine Schattenseiten hat und bedenkliche Folgen für die Rechtsfindung und Rechtspflege haben kann. Aber wenn man einmal nach Stimmungsmomenten urteilt, hört die formale Abwägung auf. So erfolgte der Freispruch.

Beste Nachrichten.

Oldenburg, 29. Juli. Sein diamantenes Priesterjubiläum feiert der 93jährige, älteste aktive Geistliche Deutschlands Schrieber in Altenothe. Der Großherzog von Oldenburg ernannte den Jubilar zum Geheimen Kirchenrat.

Köln, 29. Juli. Im Ostseebad Rost ist die dreißigjährige Erzieherin Marokky aus Posen ertrunken.

Schwetzingen, 29. Juli. Hier hat sich der Stadtverordnetenrat der Fabrikant Hartmann Kalenberg, Inhaber einer bedeutenden Koghaarspinnerei, erschossen, wie es heißt, aus Furcht vor finanziellen Verlusten infolge der Zuspitzung der politischen Verhältnisse in Rußland.

Pasau, 29. Juli. Fünf Studenten, die sich seit kurzer Zeit in Griesbach bei Grein aufhielten, unternahmen eine Raftfahrt auf der Donau. Ihr Boot stieß mit einem Frachtdampfer zusammen und kippte um. Alle fielen in das Wasser, nur einer konnte gerettet werden.

Paderborn, 30. Juli. Gestern abend 10 Uhr wurden die Truppen im Sennelager alarmiert zum Zwecke der Rückbeförderung in ihre Garnisonen. Das 23. Artillerie-Regiment aus Koblenz, das 44. Artillerie-Regiment aus Trier begannen sofort mit der Verladung und sind noch im Laufe der Nacht abgefahren. Anschließend wurde das 13. Infanterie-Regiment nach Münster verladen. — Der kommandierende General war Dienstag abend hier eingetroffen, um die Befestigung der beiden Artillerie-Regimenter vorzunehmen, er fuhr jedoch um 10 Uhr abends plötzlich wieder ab.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Stechenpferd-Seife

(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.



Am Montag starb plötzlich und unerwartet unser lieber, guter Onkel

Franz Heukelbach

im Alter von 78 Jahren und 11 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Heukelbach.

Anschlag, den 29. Juli 1914.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 31. Juli cr., nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **23. September 1914, vormittags 10 Uhr** an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 69 — versteigert werden die im Grundbuche von Halver Band 22 Blatt Nr. 207 Eigentümer vom 13. Juli 1914 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes **Gastwirt Konrad Brandt zu Halver** eingetragenen Grundstücke Gemarkung Halver Kartenblatt 30 Parzellen Nr. 561/40, 781/40 etc., 783/7 und 784/8 13,37 Ar groß Reinertrag 0,57 Taler Grundsteuerumterrolle Nr. 1480 Nutzungswert 875 Mark Gebäudesteuerrolle Nr. 1052. Lüdenscheid, den 22. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Am Samstag, den 1. August, 3 Uhr nachm. anfangend, verlaufe verzehungshalber für den, den es angeht, in Holt bei Kierspe folgende, teils neue, teils wenig gebrauchte sehr gut erhaltene Gegenstände gegen Bar und Kredit:

1 Patent Buttermaschine, einmal gebraucht, neue Drillmaschine, 1 neuer Düngerstreuer, 3 fast neue Milchkannen, 1 neuer Benztischer Schnellläufer, 1 Brutmaschine mit künstlicher Glucke, 1 Schreibtisch, Kuchbaum, 1 Waschkommode mit Marmorplatte und Aufsatz, 1 Kommode, 1 ausziehbarer Zimmertisch, 1 Waschtisch, 1 Nachttisch, 1 Ziertisch, 1 Küchentisch, 1 Wannemühle, 1 tiefgebaute hoher Herd mit ausziehbarer Kohlenkasten (einige Monate gebraucht), 1 Salonofen (Selbstfüller, neu), 1 Rudersuhr (sehr gut gehend), mehrere Stühle, 1 große Fischkuppel, 9 Hühner, 1 Hahn, verschiedene Koch- und Steintöpfe, Porzellan und Glasachen, darunter feingelassene Weingläser, 1 Geige, 1 moderner Grammophon mit Platten, 1 getriebene Messinglampe mit Spiritusglühlicht, Lampen und andere landwirtschaftliche und Haus-Gebrauchsgegenstände.

Die Sachen können eine Stunde vor dem Verkauf besichtigt werden.

Ernst Koch, Auktionator, Kierspe.

Zwangsverkauf.

Am Freitag, den 31. Juli cr., vormittags 11 Uhr werde ich zu Kückelhausen beim Schmied Heffendahl

1 Bettstelle mit Bettwerk öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern. Lüdenscheid, 29. Juli 1914. Sieker, Gerichtsvollzieher.

Warnung.

Die Besitzer von Hühner und Weidevieh warne ich hiermit, mir dieselben aus meiner Frucht in der Lütgenheide fern zu halten. Wiedrigenfalls Anzeige erstattet wird. Heiner. Schmidt, Halver.

Leute jeden Berufs

werden in kurzer Zeit zum **Chaufeur** ausgebildet und erhalten Anfangsstellung nach der Ausbildung unter schriftlicher Garantie. Anfragen erbittet Anhaltische Automobil-Zentrale, Leopoldshall-Staßfurt.

Ländliche Wirtschaft

mit etwas Bauerei wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten erbitte umgehend an **Ernst Koch, Immobilien-Bermittler Kierspe.**

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern sofort oder später gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Samstag nachm. 6 Uhr erhalte ich **Küche** Hugo Kierspe, Halver. Telefon 52.

Schützengesellschaft Halver.

Donnerstag, den 30. Juli cr. abends 8½ Uhr

im Vereinslokal „Adler“ **Bersammlung** des Hoffstaates und des Kommandos.

Schützengesellschaft Halver.

Diejenigen, welche noch Forderungen bezügl. des diesjährigen Schützenfestes haben, werden gebeten, ihre **Rechnungen** bis zum Samstag, den 1. August cr. einzureichen. **Der Vorstand.**

Gemischter Chor „Adler“ Halver.

Heute abend 9 Uhr bestimmt **Chorstunde.** Um zahlreiches Erscheinen bittet dringend Der Vorstand.

M. G. V. „Eintracht“ Buschhausen.

Samstag, den 1. August abends 8½ Uhr

Gemütl. Zusammenkunft mit Damen

im Vereinslokal. Unsere passiven Mitglieder mit Damen sind herzlich eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Neuenhaus.

Umständehalber muß der für Sonntag geplante **Ausflug** bis auf Weiteres verschoben werden. **Der Vorstand.**